

SÜDKURIER

Donaueschingen

Noch immer eine Mauer in vielen Köpfen

29.09.2011

Von **Horst Fischer**



Zum Thema „Mauer in den Köpfen“ diskutieren (von links) Peter Rücker (Theologe und Gastwirt aus Oranienbaum), Bernd Wagner (Aasen, bis 1989 DDR), Elmar Enssle (Moderator) und Bürgermeister Jürgen Guse (Bräunlingen).

Donaueschingen – 22 Jahre deutscher Einheit liegen hinter uns.

Bild/Autor: Bild: Fischer

Dass das Thema der „Mauer in uns“ noch immer aktuell ist, das zeigte der 18. Anstöße- Abend im evangelischen Gemeindehaus mit rund 30 Besuchern. Unter der Gesprächsleitung von Elmar Enssle saßen ein „Wessi“, nämlich Bürgermeister Jürgen Guse aus Bräunlingen), zwei „Ossis“ – der Theologe und Gastwirt Peter Rücker aus Oranienbaum bei Dessau und der Projektleiter Straßenbau beim Regierungspräsidium Freiburg Bernd Wagner aus Aasen, bis 1987 in der DDR – auf dem Podium.

Eine bewegte Biographie hat Peter Rücker hinter sich. Er spürte die negativen Seiten des Lebens in der DDR von Kindheit an als Katholik, bei der Ausbildung zum Bergmann, beim Dienst in der Volksarmee – dies um Theologie studieren zu können – als katholischer Priester und nach seiner Laisierung als Gastwirt. Nach der Wende lernte er schon in einem sehr starken Maße Westdeutsche als herablassende, arrogante „Besserwessis“ kennen. Er muss jedoch bekennen, dass er sich heute sich durchaus glücklich fühlt.

Bernd Wagner konnte auch von einem normalen Leben in Schule, Studium und sogar bei der NVA berichten, was sich aber 1987 änderte, als er und seine Frau den Ausreiseantrag stellten. Sie bekamen in voller Wucht die üblichen Benachteiligungen und Diskriminierungen vor allem im beruflichen Bereich zu spüren. Er kann persönlich von seiner beruflichen Eingliederung eigentlich nur Positives berichten. Obwohl er bewusst seinen sächsischen Tonfall beibehalten habe, konnte er sich bald integriert fühlen.

Bootsmarkt 2012

Rund um die Uhr kaufen & verkaufen,
im exklusiven Bootsmarktplatz!
Conrad Anzeiger

Jürgen Guse, dessen Stadt Bräunlingen seit 1990 eine bis auf den heutigen Tag funktionierende Partnerschaft mit der sächsischen Stadt Bannewitz pflegt, kann als Idealfall des helfenden Partners gesehen werden. Seine obersten Prinzipien der gegenseitigen Wertschätzung, des Zuhörenkönnens, des Helfenwollens nicht um jeden Preis und weit entfernt vom Ziel des eigenen Profits und Vorteilsuchens lassen ihn ein sehr positives Fazit ziehen. Er weiß, dass wir im Westen „nicht nur gegeben, sondern auch viel bekommen haben.“ Er wollte die Hilfe nicht aufdrängen, sondern auf die dortigen Bedürfnisse verständnisvoll eingehen.

Eine engagierte Diskussion drehte sich ausgiebig um die Existenz der Mauer in den Menschen, um die inneren gegenseitigen Vorbehalte, um die Frage, wie wir im Westen mit den spezifischen Biographien der DDR-Bürger, die über Nacht eine total andere Lebenswirklichkeit übergestülpt bekommen haben,

umgehen. Ein treffendes Schlusswort fand dann Jürgen Guse, der von der „Mauer in den Köpfen“, also einer verstandgeprägten Sache, sprach und meinte, wir sollten die Mauer mehr mit dem Herzen und mit unseren menschlichen Gefühlen abbauen.